

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 21 (1934)
Heft: 6

Nachruf: Miller, Oscar
Autor: D.W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Croisades» erteilte, eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Der Architekt Vetter machte ein Gegenprojekt und konnte schliesslich die Bausumme auf 37 Millionen reduzieren. Der Bau soll in eineinhalb Jahren bezugsbereit sein.

Im Anschluss an die Besichtigung des Spitals besuchten die Teilnehmer das Kolmarer Museum mit dem Isenheimer Altar und auf der Rückfahrt die romanische Kirche in Othmarsheim S. G.

Ein eidgenössisches Kunstgesetz?

Unter diesem Titel macht folgende rätselhafte Notiz in den Tageszeitungen die Runde. Um was handelt es sich da eigentlich? Niemand weiss etwas von diesem höchst mysteriösen Plan eines «Kunstgesetzes».

Oscar Miller, Biberist †

Mit dem Tod von Oscar Miller (geb. 25. November 1862, gest. 4./5. April 1934), dem früheren Leiter der Papierfabrik in Biberist, verlor das Schweizer Kunstleben eine überaus aktive, originelle Persönlichkeit. Neben seiner Berufsarbeit hatte der Verstorbene eine Passion: die Kunst. Anfänglich fesselte ihn die Literatur, dann immer entschiedener die bildende Kunst. Eine Reproduktion der «Nacht» von Hodler, erschienen im illustrierten Katalog der Münchner Glaspalastaussstellung 1897, vermittelte ihm einen Eindruck von intuitiver Kraft und gab den Impuls zum Bildersammeln. Um die Werke von Hodler und Amiet als Mittelpunkt baute sich ein eigentliches Museum moderner Schweizer Kunst auf, das allerdings im Laufe der Jahre sein Gesicht änderte: Hodler, einst Kern der Sammlung, fehlt heute ganz. Der passionierte Sammler trat seine Hodlerbilder den Museen von Bern, Genf und Zürich ab, um wieder andere Werke erwerben zu können. Ein damals noch nicht anerkannter Künstler trat ausfüllend in die Lücke, es war Hans Berger. Seiner Kunst wurde der temperamentvolle Industrielle von Biberist ein einzigartiger Verfechter, der sofort eingriff, wenn seinem Liebling anscheinend nicht Gerechtigkeit im schweizerischen Kunstleben widerfahren ist.

In der heutigen Sammlung Oscar Miller dominieren Amiet und Berger, Trachsel und Perrier gruppieren sich dazu, ferner Künstler der mittleren und jüngeren Generation wie Arnold Brügger, Hermann Huber, Reinhold Kündig, Ernst Morgenthaler, Zbinden, Gfeller u. a. Da

Das Departement des Innern hat bei den Kantonen über die Frage des Erlasses eines eidgenössischen Kunstgesetzes eine Umfrage veranstaltet. Acht Kantone haben auf die Rundfrage noch nicht geantwortet. Lässt schon diese Tatsache der Vermutung Raum, dass die Kantone vielfach für ein eidgenössisches Kunstgesetz keine sehr grosse Begeisterung aufbringen, so findet diese Annahme auch darin eine gewisse Bestätigung, dass von den 17 Kantonen, deren Antworten eingelangt sind, nur neun das Vorhaben begrüssen, teils mit der Einschränkung, dass es sich lediglich um ein Rahmengesetz handeln und sein Vollzug den Kantonen überlassen werden solle, während die andern acht überhaupt Gegner des Vorhabens sind. Diese letztern sprechen entweder dem Bund die verfassungsrechtliche Kompetenz zur Legiferierung auf dem Gebiet ab oder verneinen materiell die Notwendigkeit und Wünschbarkeit eines den Gegenstand betreffenden eidgenössischen Gesetzes und die zeitliche Opportunität für seinen Erlass.

Nichtsdestoweniger gedenkt das Departement des Innern den Fragenkomplex selbstverständlich weiter zu verfolgen und danach zu trachten, bald mit einer Vorlage vor den Bundesrat zu treten.

stehen Plastiken von Rodo von Niederhäusern, Ernst Kissling, Karl Geiser. Das Haus ist voll. Ein einziger heller Saal bleibt von der überströmenden Sammlerleidenschaft unberührt. Hier hingen vor dem Brand im Glaspalast Werke von Amiet in festlichem Licht; sie sind heute zerstört. Der Saal wurde den Bildern von Berger eingeräumt, dessen Kunst sich hier grosszügig entfaltet (siehe «Werk» 1932, Nr. 9, S. 257).

Dem Beispiel von Oscar Miller folgend, entstanden Privatsammlungen im benachbarten Solothurn und in Bern. Die Museen beider Städte pflegten enge Beziehungen mit dem Kunstfreund, verdankten sie ihm doch manche Schenkung und Anregung. Sein brennendes Interesse für Schweizer Kunst und Kunstleben, sein aktives Eingreifen schufen ihm eine bedeutende Stellung. Er veröffentlichte einen Essaysband «Von Stoff zu Form», 1904 erstmals erschienen, 1913 in vierter Auflage herausgegeben. Dazu kam eine Reihe von Aufsätzen über Amiet, Berger, über seine persönliche Art, Bilder zu sammeln und zu sehen. In einer Fülle von spontan geschriebenen Briefen sprach sich dieser lebendige Geist aus. Kein Wunder, dass eine solche Persönlichkeit tiefe Spuren hinterlässt. Wir begegnen ihm schon rein äusserlich: Eine Porträtbüste Oscar Millers von Cuno Amiet steht im Zürcher Kunsthaus, ein Bildnis, von seinem Sohn Werner Miller gemalt, hängt im Kunstmuseum Bern. Berger hat seine Züge festgehalten («wie eine alte Krähe» freute sich Oscar Miller), Amiet hat ihn gemalt. D. W.

Unser Berner Mitarbeiter Max Irmiger †

Die Berner Künstler haben einen guten Freund verloren. Immer bereit, für die Kunst und die Künstler einzutreten, hat er sich die Mühe genommen, auch die kleinste Ausstellung zu besichtigen und über jedes neu

entstandene Kunstwerk zu referieren. Durch den direkten Verkehr mit den Künstlern selber wusste er stets, was im Werden war und wann und wo eine künstlerische Arbeit fertig wurde. So besprach er in «Werk», «Berner